

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 40 · Dezember 2010



Drei Generationen Ritter von Friedau 1814–1888

Von Adolf Schachner

Wenn man diese Überschrift liest, glaubt man vorerst an einen Irrtum. Mit Rittertum verbindet man allgemein die Zeit des Mittelalters und der Kreuzzüge. Da tauchen vor dem geistigen Auge wehrhafte Burgen und gestandene Mannsbilder in Harnisch hoch zu Ross auf, die sich gegenseitig den Schädel einschlagen. Manche mögen sich auch daran erinnern, dass in den Geschichtsbüchern Kaiser Maximilian I. (1450–1519) als „letzter Ritter“ bezeichnet wird.

Mit den Kreuzrittern haben die Friedauer insofern eine Verbindung, als der erste ihrer Sippe, Josef Pauer, 1805 die Herrschaft Friedau samt Burg (heute Ormož) in der ehemaligen Untersteiermark nahe Pettau erwarb. Sie war zum Schutze der heimkehrenden Kreuzritter am linken Ufer der Drau, die hier die Grenze zwischen Slowenien und Kroatien bildet, errichtet worden und wird 1278 erstmals urkundlich erwähnt. Eine in der Nachbarschaft befindliche Ansiedlung wurde Jerusalem getauft, woselbst das Stift Admont heute wieder hervorragende Weine keltert.

Landwehrmajor **Josef Pauer** (1758–1840), ein Weggefährte Erzherzog Johanns in den Franzosenkriegen und bei den Salzburger Friedensverhandlungen, entstammt einer aus Oberösterreich nach Voitsberg zugezogenen Familie von



Wappen der Ritter von Friedau

Unternehmern, deren Mitglieder als Gastwirte und Bierbrauer 1678 dort erstmals erwähnt werden. Ihren Reichtum verdanken sie auch dem in Graz ausgeübten Getreidehandel, der es Josef Pauer in Verbindung mit den zuvor erworbenen Besitzungen in der klimatisch begünstigten Untersteiermark ermöglichte, tausende Menschen mit Naturalien und Geld zu unterstützen. Die Franzosenkriege hatten Elend und Hunger hinterlassen, da nicht nur die mehrmals durchziehenden Heerscharen zu verpflegen waren, sondern auch die Felder mehrere Jahre hindurch nicht bestellt werden konnten. Pferde und Ochsen waren beschlagnahmt worden und endeten oftmals auch in den Fleischtöpfen

der Besatzer, sodass auch keine Transportmittel zur Verfügung standen. Eisenbahnen gab es ja noch nicht. 1811 war Österreich bankrott.

Fortgesetzte humanitäre Einstellung und wohlthätige Handlungen Josef Pauers veranlassten Kaiser Franz I. über Vorschlag seines Bruders Erzherzog Johann, ihn 1812 zum „Edlen von Friedau“ zu nobilitieren. In der Verleihungsurkunde wurde hervorgehoben, „dass er sein beträchtliches Vermögen ohne jede unedle Handlung erworben“ habe. 1813 bestand die Gefahr einer bayrischen Invasion in Aussee, um des dort hergestellten Sudsalzes habhaft zu werden. Salz, als „Weißes Gold“ bezeichnet, stellte damals einen enormen Wert dar. Josef Pauer wehrte die Bayern dadurch ab, dass er einen Scheinkauf über 20.000 Zentner tätigte, wodurch die Lager geleert schienen.

Seine Bestrebungen, in die steirischen Landstände aufgenommen zu werden, erforderten die Erhebung in den Ritterstand. Im Jahr 1814 erfolgte sie, womit er und seine Nachfolger die höchste Stufe des niederen Adels erklimmen hatten. Hier beginnt also die eigentliche Geschichte der Ritter von Friedau – die auch für Liezen von Bedeutung werden sollte – und 1888 mit dem tragischen Tod Franz des Jüngeren abrupt endet. Die Ver-

leihung von Adelsprädikaten war in der Habsburger Monarchie die dem Herrscher vorbehaltene Möglichkeit, verdiente Persönlichkeiten auszuzeichnen und gleichzeitig deren Vermögen für Aufgaben anzuzapfen, für die sonst der finanzmarode Staat aufkommen hätte müssen. Josef Pauer spendete z.B. 8000 Gulden für das Pettauer Militärinvalidenhaus.

Auch einige Kuriositäten sind zu vermerken: So hat der schon erwähnte Kaiser Maximilian I., der 1515 im Stephansdom eine Doppelhochzeit arrangierte, den dabei brillierenden Organisten Paul Hofhaimer zum Ritter geschlagen. Auch Haus- und Hofköche sollen im Lauf der 640-jährigen Herrschaft der Habsburger zu solchen oder ähnlichen Ehren gekommen sein.

Einstieg in Bergbau und Hütte

Ab 1819 erwarben Josef und sein Sohn **Franz d. Ältere** (1786–1849) teils gemeinsam, teils jeder für sich, Erz- und Kohlegruben, Betriebe der Erz- und Eisenverarbeitung, sowie ausgedehnten Grund- und Waldbesitz, letzteren vor allem zur Deckung des Holzbedarfes für Grubenzimmerung und zur Herstellung von Holzkohle für den Schmelzprozess. Für 1 kg Eisen brauchte man damals 125 kg Holz.

Die Ritter von Friedau reihten sich damit in das Quartett der bedeutenden steirischen Industriellenfamilien des 19. Jahrhunderts ein, die da waren: Mayr-Melnhof, Seßler, Pengg und eben die Ritter von Friedau. Unser Erzherzog Johann gehörte (nur) mangels Vermögen nicht dazu. Währenddem die Namen Mayr-Melnhof und Pengg heute immer noch allseits bekannt sind, sind die Seßler in Vergessenheit geraten. Ihr Herrschaftssitz war das Schloss Murhof in Großlobming.

Besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die auf Grundlage eines beträchtlichen, von den Vorfahren angehäuften, Vermögens und begünstigt durch das Chaos der Franzosenkriege hervorgerufen wurden, versetzten die Familie in die Lage, ihre auf Realwerte bzw. Produktionsmittel abzielende Einkaufspolitik aufzunehmen. Wären da nicht die außergewöhnlichen sozialen Leistungen, müsste man sie als Kriegsgewinnler bezeichnen. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang des Reiches führte zum

Verfall des Preises von Realitäten und begünstigte die Kaufstätigkeit wesentlich.

Dass den Friedauern nicht absolute Filetstücke angeboten wurden, ist wohl verständlich. Das traf in besonderem Maß auf den Hochofen (= Radwerk) VII in Einöd/Friedau/Vordernberg, als auch auf den Bergbau mit Silbertreibofen in der Walchen/Öblarn zu.

Diesen brachte Franz d. Ä. zur vorübergehenden Hochblüte mit über 230 Beschäftigten; ehe er wirtschaftlichen Zwängen folgend 1857 geschlossen werden musste.

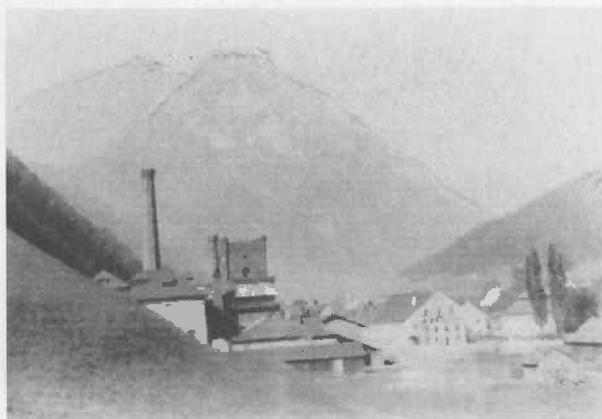
Die Friedauer hatten in dieser Zeit ihre hiesigen Wohnsitze auf Schloss Thannegg/Moosheim und (Unter) Stainach.

Die wichtigsten Ankäufe der Familie unter Josef und Franz d. Ä.: Hammer in Pruggern mit Holzrechen an der Enns und Kohlstatt, Herrschaft Freienstein (wo die zentrale Verwaltung aller Forste angesiedelt wurde), Silber- und Kupferbergbau in Schladming, Herrschaft Aigen mit Puttererseeschlössl, zwei Kohlebergbaue bei Leoben und 1836 mehrere Hammerwerke bei Mautern, denen ein Puddelofen vorgesetzt wurde. Es war dies der erste in Österreich und er gestattete den Einsatz von Braun- anstelle von Holzkohle; deshalb auch der Kauf der Kohlebergbaue. Der enorme Verbrauch von Holzkohle für Eisenerzeugung und Salzgewinnung hatte zur Abholzung ganzer Landstriche geführt, wodurch zum Beispiel die 121 Mitglieder der 1869 gegründeten Liezener Waldgenossenschaft anfangs mit Haselstauden heizen mussten.

1829 gründete Erzherzog Johann die Radmeister-Communität, der Franz d. Ä. aus finanziellen Gründen – wie er sagte – nicht beitrug. Dieser Fehler sollte sich fatal auswirken! Der Besitz von 2/7 des Vordernberger Erzreviers – womit er größter Besitzer am Erzberg war – und des modernsten Radwerkes wiegte ihn in Sicherheit.

Ab 1835 errichtete die Radmeister-Communität, der Friedau nun nicht angehörte, eine Eisenbahn zum Antransport von Erz und Zuschlagstoffen. Dadurch kam Friedau kostenmäßig gewaltig ins Hintertreffen, was auch die Moder-

nisierung des Hochofens VII mit Einführung des revolutionären Heißwindverfahrens auf Dauer nicht wettmachen konnte. 1837 kam es zum Bau eines Stahl- und Walzwerkes talauswärts in Donawitz.



Friedauwerk von Südosten mit Radwerk VII

Zu dieser Zeit wurden in Friedauwerk auch zahlreiche Wohnhäuser samt Schule, Krankenstation, Kantine und Postamt errichtet. Friedauwerk, dessen Anlagen von der Alpine Montan (heute VOEST-ALPINE) 1886 stillgelegt und 1895 geschleift wurden, hat in letzter Zeit dadurch Furore gemacht, dass es mit Zustimmung der Bevölkerung zum Standort für ein Schubhaftzentrum auserkoren wurde.

1840 stirbt Josef. Er übergibt noch zu Lebzeiten seinen gesamten Besitz an Franz d. Ä., Franz d. J. ist damals 14 Jahre alt. Der Ältere sollte bereits 1849 sterben.

Der durch den Eisenbahnbau rasant ansteigende Bedarf und das von der europäischen und auch von der amerikanischen Konkurrenz veranlasste Modernisierungserfordernis hält unvermindert an und zwingt 1846 zur Errichtung eines neuen Hochofens in Friedauwerk mit 3-facher Kapazität. Er ist zu dieser Zeit das modernste Schmelzaggregat in Zentraleuropa.

Im Revolutionsjahr 1848 tritt der inzwischen 22-jährige **Franz d. J.** (1826–1888) der akademischen Legion, einer gegen das metternichsche Regime ankämpfenden Vereinigung bei, und wird prompt verhaftet. Nur mit Protektion kommt er, der künftig das Imperium der Friedauer leiten soll, frei. Seiner revolutionären Einstellung gemäß bringt er viele Belastete in seinen Betrieben unter und finanziert 1851 eine Weltreise nach Ceylon, an der er selbst nicht teilnimmt, um zwanzig verdächtige Naturforscher und Künstler vorübergehend in Sicherheit zu bringen. Die erste Station macht man beim österreichischen Botschafter im jungen

Griechenland, Prokesch-Osten, einem Freigeist, der auch Nikolaus Dumba schon Unterschlupf gewährt hatte.

Im Jahr darauf übergibt Franz d. Ä., schwer krank, seinem Sohn alles. Die Geschwister werden abgefunden.

Bei Franz d. J. handelt es sich um eine hoch begabte, introvertierte, zeitweise depressive Persönlichkeit. Mit achtzehn promoviert er zum Doktor der Philosophie und studiert anschließend Chemie und Montanistik. 1849 übernimmt er gemeinsam mit dem begnadeten Montanisten Fillaber die Leitung aller Betriebe und führt diese vorerst sehr erfolgreich.

In diese bis etwa 1873 dauernde Ära fallen folgende markante Ereignisse:

- 1851 Verlegung des Wohnsitzes nach Graz.
- 1851 Erwerb der Burg Landskron am Schlossberg bei Bruck/Mur.
- 1853 Liezener Werk an Gew. Pesendorfer verkauft.
- 1856 Kauf von Erzgruben in Gradatz und Kohlegruben in Tschernembl mit riesigen Forsten.
- 1857 Errichtung eines Eisenwerkes in Gradatz.
- 1857 Schließung in der Walchen.
- 1860 Neue Röstöfen in Vordernberg.
- 1861 Kauf des Hammerherren-Schlusses Kindberg mit Hammerwerk.
- 1861 Verwaltung übersiedelt nach Wien.
- 1871/72 Bau der Bahn von Leoben nach Vordernberg mit Anschluss des Friedauwerkes nach Vergleich mit der Radmeister-Communität.
- 1872 Baubeginn eines 2. Hochofens und Planung eines 3.

Ein Ausschnitt des Katasterplanes aus 1825 zeigt den Besitz der Friedauer rund um den Hochofen am Pyhrnbach.



Besitz des Josef Ritter v. Friedau nach Katasterplan und Bauplan-Protokoll im Franzis. Kataster 1825

Wie ging es weiter? 1873 Börsenkrach! Die beiden Hauptabnehmer (Grazer Lokomotivfabrik und Sieglische Maschinenfabrik in Wr. Neustadt) werden zahlungsunfähig.

Wegen des drohenden Verlustes tausender Arbeitsplätze bittet die Regierung die kreditgebenden Banken um Zahlungsaufschub und verspricht Hilfe, die für Friedau nicht mehr rechtzeitig kommen sollte. Bis 1882 können unter Bankenaufsicht die Betriebe noch fortgeführt werden, bis die zu diesem Zweck gegründete Alpine-Montan alles übernimmt. 1888 „flieht“ Franz d. J. zu seiner Schwester in die Schweiz, wo er noch im gleichen Jahr entnervt stirbt.

Die Friedauer in Liezen

Im Jahr 1819 erwarben Josef und Franz (d. Ä.) Ritter von Friedau das bis 1807 dem Stift Spital und daraufhin dem Stift Admont gehörende Schmelzwerk im Pyhrn samt

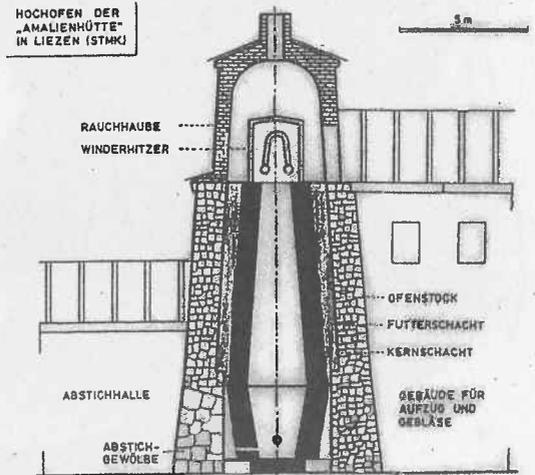
Peripherie. Sie wollten damit im Bereich des Ennstales Fuß fassen. Alle Produktionsstätten, die nicht der Innerberger Hauptgewerkschaft (gegr. 1625) mit Sitz in Eisenerz angehörten, erzeugten das sogenannte „Waldeisen“, das von den Vertretern der Innerberger, die überall, vor allem auch am Hof, seit Jahrhunderten großen Einfluss hatten, als minderwertig bezeichnet wurde.

Der Einfluss der Innerberger ging so weit, dass das Waldeisen nur dorthin geliefert und angeboten werden durfte, wo es Wien erlaubte.

Außerdem würden bis 1850 Binnenzölle erhoben. Die Hemmnisse, die den Waldeisenerzeugern auferlegt wurden, gingen oft so weit, dass die Besitzer aufgeben mussten.

In unserem Fall waren die Friedauer im Holzbezug, der für die Kohleerzeugung immens wichtig war, insoferne eingeschränkt, als der Salberg der „k. k. priv. Aktiengesellschaft der Innerberger Hauptgewerkschaft als Besitznachfolgerin des hohen Montan Aerars in Ansehung der ehemaligen landes(fürstlichen) Waldungen“ gehörte. Lediglich ein Teilstück des zwischenzeitlich verfallenen Anwesens „Arz(t)berger“ gehörte einem Friedauer.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass Franz d. J. im Jahr 1853 den veralteten Hochofen samt den Bergbauen auf dem Dürrnschöberl (Blahberg) und in der Teltschen (Bad Mitterndorf) verkaufte. Pesendorfer hatte ein Schmelzverfahren entwickelt, das an Stelle von Holzkohle Torf als Heizmaterial vorsah.



1853 kauft Gewerke Pesendorfer den Hochofen am Pyhrnbach und errichtet ihn nach einem Brand neu.

Franz d. Ä. wandte sich nunmehr vermehrt seinen Betrieben rund um Vordernberg zu. Im Jahr 1837 hatte er in Donawitz einen Drahtzug zur Weiterverarbeitung des in Vordernberg/Friedauwerk erzeugten Roh Eisens erworben. Franz d. J. ließ das Werk 1853 mit Puddelöfen und Walzstrecken ausrüsten. Das sogenannte Puddelverfahren war bereits 1784 vom Engländer Henry Cort entwickelt worden, erlangte aber erst im Zuge der Industrialisierung (z.B. für die Herstellung von Dampfmaschinen) wirtschaftliche Bedeutung.

Als Betreiber des Liezener Schmelzwerkes waren die Ritter von Friedau verpflichtet, den Arbeitern „nebenbarer Geldlöhnung die nöthige Proviantfassung an Weizen, Korn, Schmalz und Speck zu gewähren“. Der jährliche Bedarf an diesen

Nr.	Haar Nr.	Bezeichnung	Fläch	Klafter	Strecke
9	21	Wohng. Hammerhaus	-	26,4	Strecke
10	-	Eisenhammer	-	402,3	"
11	22	Wohng. Kleinmüller	-	24,5	"
12	-	Eisenhammer	-	63,3	"
13	-	Wohng. (Höfner)	-	52,2	"
14	-	Sägmühle	-	200,-	"
17	-	Eisenhammer Hochofen	-	27,9	"
18	26	Schmelzhaus	-	28,8	"
19	27	Wohngab	-	22,6	"
20	-	Eisenhammer Hochofen	-	42,1	"
21	-	Eisenhammer	-	5,1	"

